

Törnbericht 2005

Unser erster Urlaub mit einem Segelboot hatte begonnen. Wir hatten ja schon ein paar Erfahrungen mit unserer neuen Odin 720 auf dem Schwielochsee und zu Pfingsten auf den Rheinsberger Gewässern gesammelt. Dass Mast stellen und legen klappte schon in 30 Minuten. Schon jetzt stand für uns fest dass wir uns nie wieder ein Motorboot kaufen. Wir haben nie Segeln in einem Kurs oder einer Fahrschule gelernt, ich habe mir das gesamte theoretische Wissen über den Winter durch lesen selbst angeeignet. Aus diesem Grund sollte es das erste Jahr auch nicht gleich auf die Ostsee gehen. Wir fuhren am 2.7.2005 mal wieder an die Müritz. Es war erstaunlich wie viel Stauraum die Odin im Gegensatz zu unserer Drago hatte. Wir hatten noch mehr Proviant als im Vorjahr an Bord. Geslippt wurde wieder in Gotthuhn bei Röbel.



Anschließend wurde der Mast gestellt, und das Beiboot an die Davits gehangen. Ein bisschen segeln sollte natürlich auch noch sein. Wir hatten Wind der Stärke 2 aus Südwest. Also segelten wir am ersten Tag noch bis zur Einfahrt in den Eldenburger Kanal wo wir Ankerten.

Wir hatten uns vor genommen im ersten Teil des Urlaubs nach Schwerin zu fahren und in der anderen Hälfte die Müritz auf und ab zu segeln. Im Eldenbuger Kanal legten wir vor der Brücke den Mast und fuhren

weiter in den Kölpinsee. Als wir da ankamen stand der Mast natürlich schon wieder und wir setzten die Segel. Es wurde ein wunderschöner Segeltag bei 25°C und Sonnenschein. Kurz vor dem Urlaub hatte ich 3 Solar-Module an Bord montiert, und ich bemerkte schon jetzt das es eine Investition war die sich gelohnt hat. Wir konnten jeden Tag die Kühlbox laufen lassen, ohne dass die Batterie leer wurde. Wir Ankerten vor Malchow auf dem Fleesensee. Nach dem Abendessen wurde der Mast gelegt, denn bis Schwerin sollte es nicht mehr viel Gelegenheit zum Segeln geben.

Als wir am nächsten Morgen unser Verdeck stellen wollten rissen die Schrauben des Verdeck-Gestänges heraus. Ich kaufte in Malchow stärkere Schrauben, damit das Gestänge auch bei härteren Belastungen hielt. Zu Mittag ging der Piezo -Zünder unseres Kochers kaputt, den ich aber schnell repariert hatte. Wir fuhren durch die Drehbrücke Malchow und weiter bis Plau. Dort machten wir den nächsten Landgang. Unsere l'espoir III lag Bug an Bug mit einer Odin 820.



Für den Abend gab es eine Sturmwarnung im Radio und die Leute in Plau warnten uns auch. Wir ließen uns davon nicht beeindrucken. Wir Ankerten auf dem Plauer See. Sicherheitshalber ließ ich das GPS als Ankerwache an, nahm das Beiboot von den Davits und verzurrte es am Boot. Mehr Handlungsbedarf sah ich nicht, da wir uns ja nur auf einem

kleinen See befanden. Das mag dem einen vielleicht als Leichtsinnig erscheinen und auch nicht gerade der sicheren Seemannschaft entsprechen, aber ich würde auch heute nicht anders handeln. Der Sturm blieb aus. Es wehte nur ein starker Wind der Stärke 5-6 der uns nicht am ruhigen Schlafen hinderte.

Am nächsten Morgen schien auch wieder die Sonne. Unser 4 PS Motor den wir auch schon an der Drago hatten schob uns gemächlich durch die Elde. Wir passierten an diesem Tag 5 Schleusen. 3 davon in strömendem Regen. Bei Elde Km 81,2 machten wir das Boot am Ufer fest und gingen schlafen. Ich wollte so schnell wie möglich wieder zurück auf die Müritz Segeln, deshalb ging es schon früh am Morgen weiter. Wir mussten 3-mal Schleusen. Vor der Klappbrücke Plate waren wir uns nicht sicher ob wir darunter durch passen, oder darauf warten das Sie geöffnet wird. Also tasteten wir uns ganz langsam an die Brücke heran. Als wir halb unter der Brücke waren rief Katja: Komm mal raus! Ich schaltete in den Leerlauf und verließ das Verdeck. Wir hatten nur so wenig Platz unter der Brücke das man nicht einmal einen Finger dazwischen stecken konnte. Sie meinte, wir sollten uns lieber mit den Händen unter der Brücke durch schieben. Also ging ich nach Steuerbord, Katja stand ja auf der Backbordseite, und schoben das Boot langsam unter der Brücke hindurch. Bald darauf Ankerten wir auf dem Schweriner See.

In Schwerin füllten wir unseren Wassertank und machten von 11:30 Uhr -16:30 Uhr Landgang. Wir besichtigten die Stadt, das Schweriner Schloss und natürlich den Schlosspark.



Als wir wieder zurück im Boot waren begann es zu regnen. Auf dem Weg zu unserem Ankerplatz musste ich mehrmals den Propeller von den Wasserpflanzen befreien, hier war es sehr flach und verkrautet. Als wir dann auf dem Schweriner Außensee in einer ruhigen Bucht Ankerten und gerade mit dem Abendessen fertig waren, Ankerte an unserer Backbordseite ein anderes Segelboot, der Graureiher. Ich überlegte ob wir unseren Anker nicht lieber umsetzen sollten, denn das Problem war mal wieder das der andere Segler den Schwojenkreis nicht richtig eingeschätzt hat und viel zu nah bei uns Ankerte. Dieses Problem habe ich oft. Entweder verschätzen sich die anderen, oder sie stecken selbst viel zu wenig Ankerseil oder Kette und denken das der andere auch so wenig gesteckt hat. Es ist doch allgemein bekannt, ja man lernt es sogar in der Fahrschule dass man bei einer Trosse mindestens das 10-Fache und bei Kette mindestens das 5 Fache der Wassertiefe auslegt. Im Zweifelsfall mehr, da ich auch dann schon erlebt habe das der Anker im Sturm nicht hält. Da ich eine 60m Blei-Ankerleine mit 10m Kettenvorläufer habe lasse ich immer, selbst wenn die Tiefe unter einem Meter beträgt die komplette Kette plus den Bleianteil der Trosse ins Wasser. Somit habe ich immer mindestens einen Drehkreis von 15m um den Anker. Da der andere ja auch noch einen gewissen, wenn auch vielleicht kleineren Drehkreis hat, kann ich nicht verstehen dass Boote im Abstand von 5m Ankern, wenn auch in 30m noch genügend Platz ist.

Kurz gesagt, ich startete den Motor und verholte uns um ca. 20m. Jetzt konnten wir beruhigt schlafen.

Tags darauf schoben wir uns wieder unter der Klappbrücke hindurch, und hielten gegen 19:00 Uhr bei Elde km 86,4 an um zu schlafen. Wir hatten 2 Benzintanks a 22L an Bord, der erste war heute nach 103 SM leer.



Der nächste Tag brachte ein kleines Problem, der Motor sprang im kalten Zustand nur ohne Choke an. Das war nicht normal, dann bemerkte ich dass er nicht ganz rund läuft. Da machte ich mir schon ein bisschen Sorgen, wir hatten ja nur den einen. Das Problem verstärkte sich als er kein Standgas mehr hielt, und bei Schleusenmanövern immer aus ging. Der Höhepunkt war, als wir dann fast ein anderes Boot gerammt haben, weil der Motor beim Wechsel vom vorwärts- in den Rückwärtsgang aus ging, und ich uns somit nicht abbremsen konnte. Ich rief Katja zu dass sie uns fest halten soll, und sprang selbst nach Steuerbord um uns irgendwo in der Schleuse fest zu halten. Wenige Zentimeter vor dem anderen Boot kamen wir zum stehen. Jetzt musste ich etwas machen, ich fing mit dem einfachsten und logischsten an, ich wechselte die Zündkerze. Und schon war unser Problem behoben. In Plau fing es wieder an zu Gewittern und zu regnen. Da wir noch immer das Verdeck stehen hatten, störte uns das nicht. Wir Ankerten vor Malchow.

Am nächsten Tag gingen wir in Malchow in das DDR Museum. Vieles erinnerte uns dort an unsere Kindheit und Jugend. Es war richtig schön. Danach gingen wir in den Affenwald Malchow, es war ein weiter Fußmarsch bis dahin.



Es war toll die vielen kleinen Affen ohne durch Gitter getrennt zu sein beobachten zu können. Nachmittag fuhren wir nach Jabel wir wollten eigentlich zum Wisent-Gehege, aber wir fanden keinen freien Steg. Aus diesem Grund fuhren wir zum Kölpinsee wo wir Ankerten und Baden gingen. Denn heute war ein Sommertag.

Tag 10, wir fuhren wieder auf die Müritz und endlich wurde auch der Mast gestellt. Danach ging es gleich einmal über die komplette Müritz bis nach Rechlin.



Dort gingen wir an Land und kauften eine Melone die wir anschließend vor Anker genossen. Heute hatten wir unter Segel einen neuen Geschwindigkeitsrekord von 5,7 kn erreicht.

Tags darauf fuhren wir zur Marina Claassee die aber zu dem Zeitpunkt noch nicht ganz fertig war. Nachmittags waren wir baden, und am Abend ankerten wir vor Röbel. Endlich hatte der Segelsommer begonnen. Natürlich gab es auch immer mal ein paar Kleinigkeiten zu reparieren, aber das gehört beim Boot fahren dazu.

Wir machten am nächsten Tag einen kurzen Landgang in Röbel und fuhren nach Sietow wo wir den Müll abgaben und den Wassertank füllten. Ich bemerkte dass meine neue Sonnenbrille einen Riss hatte.

Für den vorletzten Tag hatten sich Gäste angemeldet. Aus diesem Grund segelten wir nach der Mittagspause vor dem Schloss Klink und weiteren Stopps um zu Baden bis nach Waren. Wir ankerten mit Blick auf Waren.

Um 11:00 Uhr am nächsten Tag setzten wir die Segel und es ging zusammen mit Katja's Eltern nach Röbel. Wir segelten mit dem „grünen Heinrich“ um die Wette, hatten es aber extrem schwer schneller zu sein.



In Röbel begann es zu Gewittern. Nach einem kurzen Landgang machten wir uns auf den Rückweg. Nach dem Gewitter war natürlich der Wind

weg und wir mussten fast den ganzen Rückweg mit Motor fahren. Unsere Gäste gingen um 20:30 Uhr von Bord und wir fuhren zu unserem Ankerplatz in der Binnenmüritz.

Der letzte Tag war sehr stürmisch, wir rasten nach Sietow, auf dem Weg dahin sind wir fast mit einem anderen Segelboot zusammen gestoßen. Wir waren Kurshalter aber der andere bemerkte uns nicht. Kurz vor dem Zusammenstoß betätigte ich die Hupe und fuhr das Manöver des letzten Augenblicks. Wir fuhren so nah aneinander vorbei dass ich bemerkte wie erschrocken der andere war. Er entschuldigte sich im vorbeifahren bei uns und meinte er hat uns nicht gesehen.



Wir ankerten vor Sietow, legten den Mast und verbrachten unsere letzte Nacht an Bord.

Wir haben an 16 Tagen 248 Sm zurück gelegt. Im nächsten Jahr sollte es auf jeden Fall mehr werden. Wir wollten wieder auf die Ostsee.